



„DACHTERRASSE“ von Peter Nagel, ausgestellt bei der 7. Biennale der Jugend.

Türen leuchtet je ein blaues Dreieck (Palermo).

Um die beiden im Raum befindlichen Eisensäulen hat Ulrich Rückriem je einen zerbrochenen Eisenring gelegt. Im „Defensivraum“ kam Klaus Rinke bei seinen „Primärdemonstrationen“ beobachtet werden: Erwickelt eine Drahtschnur ab und wieder auf und geht dabei im Kreise oder er stellt Dosen in einer Reihe auf und verrichtet andere in sich geschlossene Arbeiten. Ob jemand zuschaut oder nicht, ist für ihn ohne Bedeutung, er hat immer dieselben sparsamen funktionellen Bewegungen.

Nur wenn ein Aktionskünstler, hoherfreut, endlich einen leeren Platz gefunden zu haben, sich im Defensivraum breitmacht und den philosophischen Bierernst der deutschen Denk-Ecke stört, runzelt Rinke die Stirn.

Was zeigen die anderen Länder? Zum großen Teil bunte, konsumierbare Kunst, Phantasie und Spielereien — in den Augen der Analytiker: Gaukeleien.

Die Gruppe „Algol“ aus Brüssel bietet Puzzle-Elemente aus Styropor zum Spielen an: braune („Erde“), blaue („Wasser“) und grüne („Gras“).

Orientalische Flattergewänder

Dazu gibt es blaue Schaumstoffsandalen, damit man „wie auf Wolken“ gehen kann und Spraydosen, aus denen man frische Luft sprüht (mit den Aufschriften „Capri“ oder „Florida“) und sich über Umweltverschmutzung hinwegtrösten kann.

Die holländische Gruppe „New Construction“ schreitet in selbstgenähten orientalischen Flattergewändern einher, um den stei-

fen Bürgern Mut zum eigenen Stil zu machen.

Der Argentinier Uriburu färbt Flüsse grün, wo er kann: Der künstliche See im Park leuchtet daher in Schweinfurter Grün. Auf Fotos kann man Uriburus Wirken bestaunen: Der Hudson River in New York wie auch der Canal Grande in Venedig wurden schon durch Uriburus Zauberphiole verwandelt.

Der Deutsche Hingstmartin hat einen seiner bewährten Fangkäfige, die auch schon in der Schwabinger „Urbs rosa“ in Aktion traten, im Park aufgestellt: Wer sich hineinwagt, ist die nächste halbe Stunde damit beschäftigt, wieder herauszukommen.

Der Jugoslawe Zoran Radovic hat einen mechanischen Ornamentographen konstruiert, dem man nur einen Filzstift ins Gewinde schrauben und einen

Schubs geben muß — schon setzen sich die Pendel in Bewegung und der Ornamentograph zeichnet die allerliebsten Muster.

Ist diese verspielte Jahrmarktsituation typisch für die Strömungen der zeitgenössischen Kunst? Dr. Klaus Gallwitz findet: „Mir scheint, die Franzosen leiden darunter, daß der revolutionäre Schwung der Mai-Demonstrationen dahin ist und haben durch die thematische Beschränkung dafür gesorgt, daß das Panorama der Biennale sich den französischen Produktionen angleicht. Es ist halt wieder mal die Hilflosigkeit und Desorientiertheit des Kunstbetriebes deutlich geworden.“

Inmitten der optimistisch-bunten Szene wirkt der einzige eindeutig politische Beitrag wie ein Keulenschlag: Die Griechin Maria Karaella hat eine Bretterbude aufgebaut, in der nur eine schwere blutüberströmte Eisenkette zu sehen ist und darüber, in griechischen Lettern, das Wort „Hilfe!“